

Hilfsgerüst zum Thema:

Mechthild von Magdeburg

(um 1207 bis um 1282 bzw. 1290)

Mit 12 Jahren erlebte sie den «viellieben Gruß des Heiligen Geistes».

Im Jahre 1230 trat sie einer Magdeburger Beginengemeinschaft bei.

Mit 60 wurde sie ins Zisterzienserinnenkloster Helfta aufgenommen.

Hauptschrift: *Das fliessende Licht der Gottheit*

- «Dis buch ist von gotte komen» (IV 2,1)

Der mystische Tanz

Da spricht sie [=die Seele]:
Ich kann nicht tanzen,
Herr, wenn du mich nicht führst.
Soll ich sehr springen,
Muß Du selber vorsingen,
Dann springe ich in die Minne,
Von der Minne in die Erkenntnis,
von der Erkenntnis in den Genuß,
vom Genuß über alle menschlichen Sinne.
Dort will ich verbleiben und doch höher kreisen.

Erotische Mystik

- «Wenn die Seele als ‹vollerwachsene Braut› ‹naked› vor dem Bräutigam steht, will er sie auf dem Brautbett ‹durchküssen› und ‹mit seinen bloßen Armen umfassen›. Gegenseitig und leidenschaftlich ist beider Liebe. ‹So tut er sie in sein glühendes Herz. Da umhalsen sich der hohe Fürst und die kleine Dirne [die Seele], und sind vereint wie Wasser und Wein. Da wird sie zunichte und kommt außer sich ...› Je mehr die Lust wächst, desto enger wird das Liebeslager, ‹je liebevoller sie einander anschauen, desto süßer der Geschmack des Mundkusses›.» (P. Dinzelsbacher, *Christliche Mystik im Abendland*, 211)
- die *süße Jammerklage*:
 «Der Seele unlust klagt der Minne ihre Not: ‹Ei, allerliebste Jungfrau, lange bist du nun meine Kammerfrau gewesen, jetzt sage mir, was daraus werden soll. Du hast mich gejagt, gefangen, gebunden und so schwer verwundet, daß ich nie wieder geheilt werden kann. Du hast mir manchen Keulenschlag versetzt, sage mir, werde ich am Ende vor der [unter deiner Gewalt] noch gesunden?›»
 Die Antwort der Minne: «‹Daß ich dich jagte, das gelüstete mich; daß ich dich fing, das begehrte ich; daß ich dich band, das freute mich; als ich dich verwundete, da wurdest du mit mir vereint; wenn ich dir Keulenschläge versetzte, so erweist sich an dir meine Gewalt.›»
- K. Ruh, *Geschichte der abendländischen Mystik*, II, 262–263: «Die Direktheit in der Vergegenwärtigung des *spils* mit dem göttlichen Geliebten hat, wie es scheint, den neuzeitlichen Leser mehr geschockt als den mittelalterlichen. Die Unbefangenheit im Gebrauch der weltlichen Liebestermine, die ja nicht nur Mechthild eigen ist, gründet in der Selbstverständlichkeit, mit der der mittelalterliche Mensch im Sinnlichen das Geistige zu erblicken vermochte. Das Hohelied gab die Anleitung und zugleich deren biblische Rechtfertigung.»